

diesen kleinen Städten und bez. auf dem flachen Lande die Kranken concessionirten Kurpfuschern übergeben werden. Man sagt sich vielleicht nicht mit Unrecht, daß die Heilgehilfen sich alsbald von der ärztlichen Leitung zu emancipiren suchen werden. Geschieht dies aber, dann, meine Herren, ist die Controle darüber, daß sie ihre Befugniß nicht überschreiten, namentlich auf dem flachen Lande und in ganz kleinen Städten eine ungemein schwierige; es kann ja so ein einzelner Heilgehilfe in gewisser Richtung ganz erspriessliche Dienste leisten; aber er wird sehr leicht der Versuchung ausgesetzt sein, seine Befähigung zu überschätzen, sich auf Gebiete zu wagen, auf welchen er durchaus nicht der geeignete Mann ist, und wird Gesundheit und Leben vieler in Gefahr bringen können, vielleicht Einzelnen das Leben rauben, ohne es zu wollen. Ich vermag zur Zeit mich für das Institut der Heilgehilfen durchaus nicht zu begeistern, ich habe auf dem vorigen Landtage zu der Minorität gehört, welche gegen den Antrag auf Einführung des Instituts der Heilgehilfen gestimmt hat, und auch heute bin ich nicht in der Lage, für das Institut zu stimmen. Ich sehe vollständig ein, ich bin mir darüber klar, daß meine Verneinung eine einflußlose sein werde, die große Mehrzahl der Mitglieder hat sich dahin ausgesprochen, das Landesmedicinalcollegium hat ebenfalls die Einführung des Instituts befürwortet und so wird die Einführung erfolgen. Wünschen wir, daß dadurch für unser Land nicht Nachtheile entstehen!

Im Uebrigen werde ich eventuell allerdings für den Antrag der Herren Abgg. Starke und Genossen mit der Minorität der Deputation stimmen. Wenn die Heilgehilfen einer gewissen Controle dadurch unterworfen werden, daß sie einen bestimmten Bezirk angewiesen erhalten und aus diesem Bezirk nach Befinden vielleicht sogar wieder versetzt werden können, dann wird vielleicht die Controle eher Erfolg haben. Ohne diese Einrichtung werden die Heilgehilfen voraussichtlich den Wohnort wählen, wo sie der geringsten Controle ausgesetzt sind, und die vorhin geschilderten Gefahren werden eintreten.

Abg. Starke (Mittweida): Meine Herren! Ich habe lange Jahre in einiger Beziehung zum ärztlichen Stande gelebt und dabei kennen gelernt, daß der vorurtheilsfreie Theil des ärztlichen Standes ein sehr großer und der vorurtheilsvolle ein sehr kleiner ist. Ich glaube also, daß sich nach dieser Richtung hin der geehrte Herr Vorredner vollständig beruhigen kann.

Was den Zwickauer Kreisvereinsauschuß betrifft, so habe ich ausdrücklich gesagt, daß dieser sich mit großer Objectivität der Sache gegenüber verhalten hat, auch hat sich nicht der ganze ärztliche Kreisverein des Zwickauer Kreises, sondern nur der Kreisvereinsauschuß ablehnend zu dieser Frage verhalten.

In demselben Blatte, welches ich vorhin zur Vorlesung benutzte, ist z. B. über das Verhalten des größten ärztlichen Bezirksvereins des Zwickauer Kreises, des Vereins zu Chemnitz, welcher sich ebenfalls eingehend mit dieser Frage beschäftigt hat, Folgendes gesagt — ich will nur den in Frage kommenden Theil hier vorlesen, wo von der Heranbildung und öffentlichen Prüfung praktischer Heilgehilfen die Rede ist —:

„Die Heranbildung und öffentliche Prüfung von praktischen Heilgehilfen und Chirurgen wird mit einigen Veränderungen angenommen; man wünscht nämlich, daß nach Analogie der Albertinerinnen, Diaconissinnen, grauen Schwestern u. männliche Krankenpfleger zu praktischer Thätigkeit herangebildet werden und ihnen nach der Prüfung das Prädicat „geprüfter Krankenwärter“, nicht „approbirter Heildiener“, beigelegt werde.“

Es folgen dann die Ausführungen, wie man sich die Abänderungen denkt. Ebenso, meine Herren, dürfen Sie den Unterschriften, die von den Bezirksvereinen ausgegangen sind, um deswillen kein zu großes Gewicht beilegen, weil die Petitionen nicht im Auftrage der Bezirksvereine von den Vereinsvorsitzenden unterschrieben worden sind, sondern nur in deren eigenem Namen. Es ist daher für die Petition nicht der betreffende Bezirksverein verantwortlich zu machen. Daß Heilgehilfen sich zu emancipiren suchen werden, das kann ja wohl sein, es wird eine Controle und Aufsicht dies möglichst zu verhindern haben. Pfuscher und Kurpfuscher werden jetzt und sie werden auch nachher ihr Wesen treiben; aber ich glaube, daß durch die Einführung des Instituts der Heilgehilfen in der von mir empfohlenen Weise der Kurpfuscherei ein bedeutender Damm entgegengesetzt werden wird.

(Herr Staatsminister Freiherr von Könnert tritt ein.)

Wenn schließlich der Herr Vicepräsident meinem Antrage beitreten wollte, denselben aber so weit auszuweihen wünscht, daß einzelne derartige Heilgehilfen aus den Bezirken in andere versetzt werden könnten, so kann ich mich dafür um deswillen nicht aussprechen, weil beispielsweise einem sich für die Heilkunde interessirenden Schuhmacher, der vielleicht nebenbei ein gutes Auskommen am Orte hat, unmöglich zugemuthet werden kann, daß er mit seiner Werkstatt in einen anderen Bezirk ziehe.

Abg. Stauß: Ich will die Befürchtung nicht unausgesprochen lassen, daß die Einrichtung des Instituts der Heilgehilfen Niemand antreiben werde, sich dem Studium der medicinischen Wissenschaften zu widmen. Das Studium der medicinischen Wissenschaften ist bekanntlich am langwierigsten und theuersten: 9 Jahre Gymnasium, 5 Jahre Universität, einige Jahre Besuch